

Rundbrief vor Palmarum

Liebe Gemeinde,

vermutlich geht es Ihnen wie mir: allmählich zehrt die Krise doch an unseren Nerven. Nachdem wir die ersten Tage mit den da noch für uns neuen Beschränkungen gut für Restarbeiten, Liegeengebliebenes, zum Ausruhen verbringen konnten, sehnen wir uns jetzt doch je länger je mehr nach unserem normalen Leben zurück - werktags wie feiertags. So haben wir es verinnerlicht: tätig sein, aktiv sein, erst dann ausruhen und entspannen, wenn das Tagwerk vollbracht ist.

Als jemand, dessen berufliche Aufgabe es ist, mit anderen Menschen in direktem Kontakt zu stehen, ist das, was ich jetzt erlebe, eine so noch nie dagewesene Erfahrung und Einschränkung. Und dennoch müssen wir uns alle natürlich an die Auflagen halten, so schmerzlich es auch sein mag.

Nun gehen wir in diesen Tagen mehr und mehr auf Karfreitag und Ostern zu. Das Herzstück unseres Glaubens, auch unseres Hoffens und unserer Zuversicht. Seit Jahren schon bewährte Abläufe, feste Termine, eingeübte Gottesdienstformen. Wie der Gottesdienst am Gründonnerstag mit der Asbestosegruppe, die Andacht im Altenheim oder die Frühandacht mit den Posaunen am Ostermorgen vor der Kapelle des Friedhofs. Doch selbst das darf diesmal nicht sein. Verordnete Ruhe. Eine Krise, in der aber sicherlich auch eine Chance steckt: Im Vermissen dessen, was uns diese Gemeinschaft wert war und ist, erleben wir auch ein Stück die Bedeutung unseres Glaubens, der ja ein Gemeinschaftsglaube ist.

Und wir haben ja immerhin die Gewissheit, dass Christus auch so an unserer Seite ist, auch und gerade wenn wir ihn - noch nicht – verspüren und erkennen. Das ist ja die Osterbotschaft der Emmausjünger an uns, und sie wird uns nun besonders wichtig. Oder, anders gesagt: am ersten Karfreitag, am ersten Ostermorgen damals fand auch kein Gottesdienst statt. Und dennoch entstand wenig später aus der unsichtbaren Gemeinschaft der Jesusfreunde die Urgemeinde und dann sehr bald auch die ersten anderen Gemeinden.

So geht meine Hoffnung dahin, dass der Wiederbeginn für unsere Veranstaltungen, wann genau auch immer das sein mag, für uns auch zu einem Neubeginn und einer Neubesinnung führen möge, wo wir unser Miteinander noch mehr schätzen und achten als auch zuvor schon. So lasst uns auf Palmarum und dann in die Karwoche hineingehen mit dem Wissen um unsere Gemeinschaft, auch wenn sie dieses Mal unsichtbar bleiben muss. Lasst uns die Verbundenheit im Geist stärken, gegenseitig an uns denken und füreinander beten – insbesondere für die, die allein oder erkrankt sind und unseres Gebetes, unserer Fürbitte besonders bedürfen,

Uns trotz alledem eine gesegnete Zeit!

Ihr/Euer

Pastor Andreas Dreyer